



Das märkische Laubenhaus

Das einst zahlreich in den städtischen Gebieten der Mark Brandenburg verbreitete Laubenhaus muß zu den ältesten Baugewohnheiten gezählt werden, die in Großdeutschland Verbreitung gefunden haben.

Voror Sachsenhaus, Schwarzwaldhaus und Oberbayerhaus entstanden, haben nördliche, germanische Völker schon in der Jungsteinzeit in den uns überlieferten Bauernhausgrundrissen die Vorhalle gepflastert und zu Feuerherd umgestaltet, die noch heute die Grundzüge der von hohen Golsäulen getragenen Vorhalle darstellt.

Ohne hier den vor- und frühgeschichtlichen Werdegang der Vorhalle weiterführen bis ins einzelne weitergehen zu wollen, kann doch in Kürze darauf hingewiesen werden, daß nördliche Völker die Vorhalle nach dem sonstigen Gebrauch fürchten und diese dort zu einer baugeschichtlichen Weise brachten, die ihren weiten Einfluß auf unsere abendländische Baukultur ausgeübt hat. Der gotische Laubengangbau und die Laubenhäuser Mittelalters gehen in engster Verwandtschaft auf einen Baugedanken zurück. Besonders die oligermanischen Stämme haben die Vorhalle gepflastert und sie weiterhin auf ihrer Wanderung nach Siebenbürgen, wo sie ein starkes Reich gründeten, verpflanzt. Auch dort treffen wir, heute a. Z. von Slowaken und magyarischen Volksgruppen übernommen, die Vorhallen als ferne Zeugen ihrer nördlichen Heimat an.

In der Mark Brandenburg hat der Laubenhausbau ehever vor allem die mittlere und untere Oberlinie, d. h. also den nördlichen Teil der Mark Brandenburg, wesentlich beherrscht. Für die häufigste der Laubenhäuser in den Obermärkischen Wäldern genügend Beispiele angeführt werden. So sind a. B. auf der Separationskarte vom Jahre 1829 des Kreises Rixdorf, Kreis Angermünde, gleichseitige Laubenhäuser vorhanden gewesen, während heute nur noch zwei — eins davon ist die Jugendbergsche — für ihre eigenen saden Dämme erhalten sind. In Rixdorf, am großen Bauckstein See, befindet sich heute keine Laube mehr. 1847 waren noch fünf Laubenhäuser vorhanden. Dies sind nur einige Beispiele für viele. Heute treffen wir noch im Odegebiet der Mark Brandenburg u. a. in folgenden Dörfern Laubenhäuser an: Drenzig, Reiffen, Nitram, Rauerdorf, bei Weigen, Rauschen, Reichenfelde, Schmiedebere, Wolm und Sigom. Wir geben nicht sehr in der Annahme, daß diese eindrucksvollen Baueinheiten früher die gesamte mittlere Oberlinie in reicher Verbreitung beherrschten und erst in jüngerer Zeit durch die Periode einer still- und halllosen Verwirrung in Bauweisen abgelöst worden ist.

Zu Anfang unserer Betrachtung der Laubenhäuser sei kurz bemerkt, welche Bedeutung die Laube für das geschlossene Bild kleiner Dörferstätten einst besessen hat. Nach einer alten

Karte, die den Zustand des Dorfes Alt-Rixdorf vom Jahre 1799 angibt, kann festgestellt werden, daß die eine Straßenseite des Dorfes nahezu nur aus Laubenhäusern bestand, während die den Oberbäueren zugeordnete Dorfseite mehrere andere Häuser, wahrscheinlich Diensthäuser, aufwies. Die Dorfbauten der unteren und mittleren Ober haben also vor rund 100—120 Jahren in ihrem Bau-

bau ein durchaus eigenständiges Gesicht ge-
fassen. Diese bäuerliche Weltung vor fremd
gemeinschaftsgebunden, die Weltlichkeit des
Volksstums fand hierin ihren Ausdruck. Wir
möchten glauben, daß eine solche Bauwertung
bäuerlicher Art Bankamt im höchsten Sinne
des Wortes darstellt, und daß uns ein solches
Bildnis durchaus heute noch vorstellbar sein
kann.

Das Dorf Zäckerick als Beispiel des märkischen Laubenhausbaues

Als besonders reiches Beispiel der märkischen Laubenhäuser seien die Häuser im Dorf Zäckerick, Kreis Rixdorf, herangezogen. Zäckerick kann von hier aus behaupten, daß Laubenhausdorf der Neumark genannt zu werden. Innerhalb des Dorfes sind heute noch acht Laubenhäuser vorhanden, so daß das Dorfbild und jetzt noch durch diese schöne Bauweise wesentlich mitbestimmt wird.

Der Hof der Zäckericker Bauern ist nur kleinen Umfangs. Die eigentlichen Erbscheile liegen heute jenseits der Ober im Schube der Dämme, im Bruch. Die Fischer, Schiffer und Kleinbauern haben für ihren an Umfang geringen Kader keine aufwendigen Höfe erforderlich. Der Hof liegt in den meisten Fällen unter dem Dach des Wohnhauses. Die Scheunen sind fast durchweg erst in den letzten Jahrzehnten errichtet worden, da der geräumige Boden der Laubenhäuser genügend Stoppelraum abgab und das den allgemein in dem sogenannten „Rabben der Heutavell“ Aufnahme fand. Eingetragene Höfe haben jedoch einen Scheunenbau aufzuweisen, der mindestens einhundert Jahre alt ist. Mit Haus und Hof eng verbunden ist der Blumen- und Gemüsegarten, der heute fast völlig zum Tabakfeldbau verwendet wird.

Auch die Laubenhäuser sind entsprechend der Wirtschaft hier nur eckigförmig errichtet und weisen keine umfangreichen, sondern nur für die bester lebensnowendigen Räumlichkeiten auf. Zum Hause gehört die Laube. Hier sitzt der Bauer auf seiner Bank nach Peterabend oder am Sonntag, um in unmittelbarer Verbindung mit dem Leben auf der Dorfstrecke seine ruhigen Stunden zu verbringen. Hier kommen zu ihm die Dorfbewohner zum Plaudern über Bistiges und Unbistiges im Leben der Dorfgemeinschaft, hier hängen im Herbst zum Trocknen die langen Tabakblätter, die den Stolz des Besitzers bilden. Als vor Jahrzehnten der Hausboden und besonders der „Eimingsboden“ über der Laube als Korn- und Heuboden Verwendung fand, wurden die Kornstände aus dem unterirdischen Raum durch eine Klappe in der Eimingsdecke nach oben gezogen, um hier entleert zu werden.

Wenn heute die Laube als Trocknungsraum für den Tabak gilt, so hatte sie für die Fischerzeit einst die gleiche Bedeutung.

Der Hauseingang ist bei allen Laubenhäusern in Zäckerick auf der Giebelseite gelegen; damit sind alle Häuser dieser Mark in der Längsachse aufgeschlossen und aufgestellt. Einige Stufen führen von der über der Straße liegenden Laube in den Fluß, von dem aus rechts und links Wohnflügel zu errichten sind, während es geradeaus in die sogenannte Schwarze Röhre geht, die von allen Seiten aufgeschlossen ist und von der aus entweder unmittelbar der Zugang zu den Stallungen führt oder aber daß diese zunächst über einen Zwischengang — den sog. „Gränert“ — erreicht werden. Bei durchgehender Längsbiele führt der Fluß von der Röhre gleich zur anderen Giebelseite. Jedenfalls ist hier in dem Einfall des Hauses kein fester, sich ständig in gleicher Weise wiederholende Hausaufbau gegeben, sondern hier scheint jeder Bauer nach seinen eigenen Erfahrungen den Grundriß festgelegt zu haben.

Für die Hausfrau liegt ein Hauptbestimmungsfeld in der „Schwarzen Röhre“. Von hier aus werden sämtliche Defen der umliegenden Gärten geschleppt, hier befinden sich die Küchengeräte und der Vorratsraum, hier muß man hindurch, um von Giebel zu Giebel zu gelangen. Trotzdem ist die „Schwarze Röhre“ nicht zum Mittelpunkt des gesamten Hausbaues ausgereicht. Fast überall hat sie eine seitliche Erweiterung erfahren, um eine unmittelbare Verbindung durch eine Fensteröffnung zu erreichen; dazu ist in den meisten Fällen — zum mindesten in Häusern der mittleren Oberlinie — eine Steinbede eingesetzt worden, die die Röhre gegen den freien Himmel abschließt und über der, unter Ausnutzung des vorhandenen Rahmens, eine Küchengeräte eingebaut ist.

Nach am bäuerlichen Hausbau hat in unserer Mark Brandenburg die Laube noch reich Verbreitung hauptsächlich an Giebel- und Dorfstrecken gefunden. Noch heute können zahlreiche Beispiele von Giebel- und

wöhnung finden, die an den alten Pöfstrassen gelegen waren. Dann waren alle bei Gräse, hart an der medienburgischen Grenze, Klosterfelde und Schönfließ nördlich und dicht vor den Toren Berlins, Linum im Rändchen Sellin bei Kremmen, Schönwäld im Spreewald und nicht zuletzt die kleinen Dörfer bei Torgau. Das ist eine Beispiele, die bezeugen, daß der Randenhäuser aus Unterfrank für Gelponne n. w. einen hohen Mähtelwertz in der sich barg. Das Gleiche gilt auch für die Schmieden, Stellmadereien n. w. Da die Arbeit dieser Handwerksarten sich sowohl im wie auch vor dem Schöndie abspielet, so sind hier die Arbeiter in der Regel mit dem Mähtelgeschäffte Arbeitsplag. Dorfsmieden mit Randenhäusern können in der Mark Brandenburg heute noch allenthalben angetroffen werden. Das weitesth die Laude auch in Städten Einzug gehalten hat, ist bekannt. Die Marktpläze von Schöndiebus, Kreuzburg, Unndersleben, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Köthen u. a. m. sind noch heute besetzt mit Randenhäusern. Heute befinden sich nur noch wenige Randenhäuser dieser Art vor der eint

hier vorherrschenden Baugeschlossenheit der Straßensuchten.

Zum Schluß unserer Betrachtung der
Lautenbauer sei darauf hingewiesen, daß
Deutschland als das Ursprungsland, als der
Ausgang für diesen Baugedanken genannt
werden muß, der wie nur wenig andere das
Bauen Mittel- und Südeuropas beinflusst hat.
Der Lautenbauer hat seine Aufgabe als
einem hohen volklichen Bauwerk. Aus diesem
Erkenntnis heraus hat unsere Achtung dem
Lautenbauhaus zu gelten. Wir können ihn
aufgeben, auf ihn verzichten — dann würde
unser düsterliches Bauen, um ein, und zwar
nicht unweiliges Glied armer, nicht nur
unserer Kultur, sondern auch unserer
wert des überdachten Arbeitsplatzes ist für die
Weiterpflege des bäuerlichen Bauhauses von
Bedeutung. Behalten wir den Lautenbau an
Bauernhaus, HZ-Gem, Zungenberberge,
Galfhof, Schmiede usw. del, so leisten wir da-
mit — bewahrt oder verfallen — einen gewis-
sen Beitrag zum Aufbau des deutschen Bau-
des deutschen Volkstums und damit unserer
deutschen Lebensart.

Der „Erzbischof“ in „Ut mine Festungstid“
ein Landsberger Buchdrucker

Urwüthiger Humor, aber auch tiefer Lebensgefühl-quellen aus den Wurzeln des platonischen Dichters. Erst in einer solchen Stunde der Freude nachdichterliche Begegnung. Und es tut gut, zu ihr und wieder einmal zu „Reinhold“ Werten zu greifen, denn er hat uns etwas, und heute noch etwas zu sagen. Seine in Prosa und Poesie so trefflich gezeichneten Figuren sind, besserer selten den deutschen Volkstüm, die auch heute noch in gleicher Art im platonischen Sprachspiel quaternen sind.

Daß noch etwas anderes ist, es, das uns gewissermaßen mit den Werken Fridr. Reuters verknüpft. Da steht in den alten Bänden der Name seines Bruders und Betregers: Hin s r o f f, Wismar in Meckl. Und laut diese Bruderei war es (bleibt damals zwar schon längst nach dessen Schwiegerforn Erberhat nannte, während der Verlag weiterhin den Namen Hin s r o f f führte), die mich vor einigen Jahrzehnten in die nunmehr ein halbes Jahrhundert die Menschheit befruchtende, von Johannes Gutenberg erfundene Buchdruckerkunst einwelbte.

Einsofort hat die Uebernahme des Verlags der Feutwerke, auf dessen Herausgabe ein anderer Verleger verzichtet hatte, nicht zu bezweifeln brauchten, denn Auflage um Auflage mußte herabgebracht werden. Ansehen und Auf seines Drucker- und Verlagsunternehmens wuchsen, und er selbst wurde ein reicher Mann.

Wenn wir nun das Leben Fritz Reuters überblenden, so sehen wir, daß es sich in seinen Werken wiederfindet. Und in einem seiner bekanntesten Werke „Mit mine Gefangstid“, das ein Teil der „ollen Kamellen“ ist, lernen wir einen Mann kennen, der die Interessen einer bedröhten Mittelelänslän, die unter ihrem Epitheton von der Gefangstid zu leiden hatten. Da ist einer, den er demgemäß in diesem Werte „Erfabstid“ genannt hat. Und seine Erfahrungen haben ergeben, daß es sich hierbei um einen Mann handelt, der 1831 geboren wurde, dessen väterlicher Bistherer ein Konvaleszenter Buchdrucker und Verleger der „Neumärkischen Zeitung“. Landsberg (Barthe) war nicht nur Endstation, sondern auch Ausgangspunkt seines abenteuerlichen, leidvollen Lebens. Im Jahre 1860 verließ er sein Vaterland. Sohn eines Antiquars geboren, kam er mitte, nachdem er das Gymnasium wegen Unbehagen vorzeitig verlassen mußte, zu dem berühmten Pundoberger Zeitungsverleger, Herausgeber der „Neumärkischen Wochenblätter“, Schulze, der ihn als Redakteur aufnahm. Und so folgendes Auf-Bannerdoff-Wege waren damals Sechshundertfachtel. So, aber

der vorbeschriebenen Baugeschlossenheit der Straßenfluchten.

Zum Schluß unserer Betrachtung der Laubenhäuser sei darauf hingewiesen, daß Deutschland als das Ursprungsland, als der Ausgang für diesen Bauebentum genannt werden muß, der wie nur wenig andere das Bauren Mittel- und Südeuropas beeinflusst hat. Damit erwächst uns der Laubengadante zu einem hohen völkischen Baumerit. Aus dieser Erkenntnis heraus hat unsere Achtung dem Laubenhausebau zu gelten. Wir können ihn aufgeben, auf ihn verzichten — dann würde unser bäuerliches Bauen, um ein, und zwar nicht unbedeutendes Gleich ärmel Licht unter die Schönheit, sondern auch der Nützlichkeitswert des überdachten Arbeitsplatzes ist für die Weiterpflege des bäuerlichen Hausbaus von Bedeutung. Behalten wir den Laubenhau an Bauernhaus, HZ-Gel, Zugenherberge, Galthof, Schmiede uel, so leisten wir damit — bewußt oder unbewußt — einen gewichtigen notwendigen Beitrag für die Kräftigung des deutschen Volkstums und damit unserer deutschen Völkensart.

„Ut mine Festungstid“

der Buchdrucker

junger Buchdrucker hinaus, und er schaute sich gründlich die Welt um. Neben vielen deutschen Konditionen erlebte er auch im Ausland, so in Kopenhagen und schließlich landete er in der Türkei.

Nach Neul begann von hier aus, und zwar von Seite 17, seine „Befreiungsstöße“ zu schreiben. Die gegen Witte erhobene Anklage behauptete, daß er bei seiner Abreise von der Schweiz als „Emissär“ der Verbindung den Auftrag gehabt habe, besonders in Berlin für die „jungen Deutschen“ zu werben und zu agitieren. Eine nach Berlin unternommene Reise und mangelnder Denunziation hätten ihn in diesen Verdacht gebracht, was die Hochverratsanklage zur Folge hatte. Seine Verleumdung nutzte nichts. Man ignorierte Witte, der, angeblich, nur in der Weinlaube der Vereinigung der „jungen Deutschen“ zu Hause gewesen sei, nicht getrunken und nicht gegessen habe. Seine revolutionären Schriften seien Kollegen nicht gehalten zu haben, keinen Glauben. Das dann vom Kriminalsenat des Königl. Reichs-Kammergerichts gegen Anton Witte gefällte Urteil lautete am 20 Jahre Festungssatz. Andere, die Witte angeklagt wurden, folgten dem Urteil verurteilt; jedoch wurde das Urteile später revidiert.

So wurde Anton Witte zum Festungs-
gefangenen. Und vielleicht hätte wirklich nicht
viel mehr als eine Wehnung hinter seinen
Thür, und ein wenig feine Möbel in einem
Küchlein mit dem des Diktators Frig Reuter
aufweist. Doch Tod der Mutter über die er-
stetene Schmach, und fix ihn selbst ein vor-
zeitiger Tod infolge der dann im besten
Mannesalter ausgefallenen Reiden waren
die verhängnisvolle Folge. Besonders die
Festungshaft in Wadgeborg, war doch diese
als „Höllenhof“ in Verirr, war es, die ihm
und manchem anderen Festungsgefangenen ein
allmählich zu Tode führendes Leiden ein-
brachte. Hier, in Wadgeborg, wurde Witte mit
Reuter bekannt. Reuter hatte bereits die
Ehre des Schwergewichts in der Welt erreicht
und blieb auch nicht so lange in Wadgeborg
wie Witte. Er kam nach der Festung Grönau,
wohin dann Witte auch späterhin überführt
wurde.

Die Ankunft Blütes (vor rund 100 Jahren am 16. April 1898) hat Reuter in seiner „Vergangenheit“ mit glänzendem Humor geschildert. Reuter, welcher dieser „Glaubensreise“ in seinem Werke den größten Raum, nach dem schließlich die Zeit floss, und eine Mitgefühlenden Blicke Erinnerungen in sich barg, war doch Glaubens gegenüber der Magdeburger „Eile“ der reinste Himmel. Die Juristen, ein Buchhändler und unser Landsberger Buchdrucker, waren in Glaubens die Freunde des plattdeutschen Dichters. Und nach den Schilderungen Reuters war dieser allen ein lieber Freund und Genosse.

Eine Amnestie, die nach dem am 7. Juni 1840 erfolgten Tode Friedrich Wilhelms III. von Preußen herauskam, befreite Witte von

aunst doch nicht von deutscher Erde lassen,
Mußt mit beiden Armen nach ihr fassen,
Aufbewußten Schrittes auf ihr gehn. —
Deine Wurzeln, in des Leids Beschwerd
Wachsen doch aus Vater Grabeserde,
Daß die Wipfel ihren Sturm bestehn.

Und der Geist, der alte, väterstarke,
Rüttelt noch und haut an deinem Marke,
Reißt sich Bahn und rauscht und schafft sich Schall. —
In dein Deutschland bist du eingewoben,
Wirft mit ihm erniedrigt und erhaben,
Bist nur seines Derrschlans Mißerball!

Gustav Schüler

